

Hans Martin

## **... am Tage als...**

Die weiterhin fortgeführte Bilderserie von Hans Martin zeigt bei stilistischer Konsistenz eine unerschöpfliche Vielfalt an Einzelbildern und inhaltlichen Darstellungen. Die aus Linien aufgebauten Werke erinnern auf den ersten Blick an Zeichnungen, doch sind es stets mit Ölfarbe auf vorgrundierter Leinwand ausgeführte Gemälde in sehr unterschiedlichen Formaten. Die Linie ist sowohl Grundlage des Schreibens als auch des Malens, sie kann ebenso für eine skizzenhafte Darstellung wie für eine präzise Planzeichnung genutzt werden. Anders als eine malerische Bearbeitung füllt sie keine Fläche, sondern teilt diese auf, begrenzt sie bzw. das dargestellte Objekt. Die freibleibende Fläche des Bildgrundes von weißer Farbigeit wird durch die Linie durchzogen, aufgeteilt, rhythmisiert und beschrieben. Ein Teil der Arbeiten von Hans Martin besteht ausschließlich aus schwarzen Linien auf Leinwand. Bei anderen treten malerisch bearbeitete Flächen in unterschiedlichen Farben hinzu, wobei der Farbauftrag flächig erfolgen kann, in illusionistischer Form oder kindlicher Manier. Verblüffend sind die realistisch gemalten Körperteile, wie Zähne, Augen oder Ohren, die zwischen dem Lineament zu sehen sind. Sie verleihen dem Bild Räumlichkeit und einen Realitätsbezug, der im Kontrast zur spielerischen und phantasievollen Linienführung steht. Doch nie dominieren die malerischen Anteile das Bild, stets ergänzen oder kontrastieren sie die linearen Anteile.

Die lineare Struktur führt zu einer reduzierten Bildsprache, in der sicher immer wieder figurative Elemente finden. Der Körper und das Gesicht werden nicht als vollständige Figur, sondern meist fragmentiert und bisweilen in surrealer Zusammensetzung dargestellt. Nicht die Wiedergabe der äußeren Ansicht des Menschen ist der inhaltliche Ansatz, sondern eine innere Wahrnehmung, die in der Betonung einzelner Sinnesorgane oder Körperpartien ihren Ausdruck findet. Die verzerrten Proportionen lassen bei einzelnen Bildern an Karikaturen denken, jedoch geht es nicht um die verzerrte Darstellung bekannter Persönlichkeiten in den Werken von Hans Martin. Seine Bildinhalte ergeben sich aus dem persönlichen Erleben, der individuellen Wahrnehmung alltäglicher Situationen. Dabei bezieht sich jedes seiner Bilder auf das am Vortag erlebte. Ähnlich einem Tagebuch wird das Erlebte festgehalten, aber gleichzeitig durch eine individuelle Notationsweise abstrahiert.

Die Sichtbarmachung von Gedanken, Wahrnehmungen und Empfindungen ist nur mittels einer Symbolbildung möglich. Dies kann über Buchstaben und Worte als Schrift und Sprache erfolgen oder als Bild. Jedes Kind bewältigt vor dem Schreiben lernen schon zeichnerisch und malerisch frühe Erlebnisse. Diese Form der Mitteilung oder Selbstvergewisserung geben die meisten Menschen nach ihrer Kindheit auf. Hans Martin knüpft an diese frühen Mitteilungsformen an, allerdings fließen zeichnerische und malerische Fertigkeiten und intellektuelle Verarbeitungsformen ein. So erscheinen die Darstellungen nur auf den ersten Blick kindlich einfach, bei genauerer Betrachtung fallen die Virtuosität der Linienführung und die komplexen Zusammenhänge zwischen den Bildteilen auf. Auch Pablo Picasso oder Paul Klee haben bei minimalem Einsatz von Linien präzise Bildinhalte formuliert. Die Leichtigkeit der Darstellung macht die Werke zunächst zugänglich für den Betrachtenden, doch ihre Inhalte erweisen sich als erstaunlich komplex.